

Standort des Dokuments: Bayerische Staatsbibliothek München, Abteilung für Handschriften und seltene Drucke
Signatur des Dokuments: Crusiusiana I. Meyer, Eduard
Art des Dokuments: Brief
Ausfertigung: handschriftlich
Autor des Dokuments: Meyer, Eduard
Empfänger des Dokuments: Crusius, Otto
Datum des Dokuments: 19.02.1903
Ort der Niederschrift des Dokuments: Berlin
Volltranskription des Dokuments:

Gr. Lichterfelde Mommsenstr. 7/8

d. 19 Febr. 1903.

Lieber Freund!

Endlich sollst Du doch auch wieder einmal eine Nachricht von mir erhalten. Ich benutze einen freien Nachmittag, zwischen Colleg und Doctorexamen, den ich in der Stadt verbringe, um meine Briefschulden abzutragen. Es ist das erstemal, seit ich in Berlin bin, daß ich ein paar Stunden habe, in denen ich thun kann, was ich will; bisher ist mir der Begriff freier Zeit fast ganz abhanden gekommen. Daß ich übrigens den Tag über ganz in der Stadt bleibe, geschieht sehr oft, jede Woche regelmässig mindestens 3 mal; und nicht selten komme ich, wenn ich morgens um 11 das Haus verlasse, vor Mitternacht nicht wieder zurück. Im übrigen habe ich hier drinnen ein bequemes Arbeitszimmer auf dem Institut für Alterthumskunde, das ich viel benutze (z. B. mache ich meine Präparation für die Übungen immer hier). Du siehst daraus, wie wir hier leben. Es bleibt eben nichts als sich in die Verhältnisse zu schicken. Aber auf die alte gemüthliche Behaglichkeit des Daseins muss definitiv verzichten, wer nach Berlin geht. An sich ist es eben doch eine Absurdität, daß in einer derartigen Stadt eine Universität liegt; die Umstände haben das gefügt, aber ratio ist nicht darin.

Im übrigen wirst Du ja durch Schäfer einiges über die hiesigen Verhältnisse gehört haben, ebenso wie ich nur durch ihn eigentlich genaueres über Dich gehört habe: Du schreibst in Deinem letzten Briefe selbst über München kaum etwas. Ich bin sehr gespannt zu erfahren, wie es Dir dort ergehen wird. An sich bietet ja München für eine gedeihliche Thätigkeit viel mehr Raum als Heidelberg, aber zur Zeit steckt der Karren tief im Dreck, und es wird mancherlei Ärger und viele Mühe geben, bis er wieder heraus und gar bis er sauber aufgeputzt ist. Aber ich denke, es wird die Mühe auch lohnen.

Im übrigen geht es hier ganz gut und besser als ich gedacht habe. Die Vorlesungen sind sehr stark besucht, und wenn ich für meine orientalischen Collegien, wo ich eine Masse Fachleute habe, hier ganz anders arbeiten muss als früher, so wirft das für mich auch sehr viel ab, zumal ich für einige Periegesen in den Museen daran anknüpfen kann. Ich habe, allerdings in ununterbrochener Hast, mich diesen Winter doch wieder recht tüchtig in Aegypten und Babylonien hineingearbeitet, und will die Arbeit in den Osterferien in Paris fortsetzen.

Alsdann vogue la galère! Dann muss die Neue Afl. von Bd. I und II stramm ausgearbeitet werden.

Die collegialen Verhältnisse sind hier recht angenehm. Die Dir bekannten Gegensätze sind ja vorhanden, auch durch meine kleine Schrift noch schärfer accentuirt worden, aber sie stören nicht. Mit Diels komme ich viel zusammen; Wilamowitz dagegen sitzt ganz als Einsiedler in Westend, und wenn wir uns sehen, kommen wir über ein paar Worte der Begrüssung nicht hinaus. Mit Hirschfeld komme ich vortrefflich aus, wenn es auch fachlich ein nicht zu vermeidender Übelstand ist, daß er nur römische Geschichte liest, während ich diese doch unmöglich aufgeben kann. Wie ich das am besten einrichten werde, kann ich jetzt noch nicht sicher sagen.

Es ist jammerschade, daß der Heidelberger Historikertag im vorigen Jahr nicht zu Stande kam! Wenn ich jetzt, wie ich hoffe, auf der Rückreise hinkomme, werde ich Schäfer und vermuthlich doch auch Dich nicht mehr antreffen und kann Trübsal blasen! Schön wäre es, wenn Du doch noch da wärst!

Und somit die herzlichsten Grüsse von Haus zu Haus! und recht viel Glück und Freude für München! Dein getreuer Eduard Meyer